



Gemeinsam für ein weltoffenes Aachen-

Lokales Handlungskonzept gegen Rassismus und Rechtsextremismus

Referentin: Laura Distelrath, Projektleitung

1. Einleitung

- Etablierung einer lokalen Strategie gegen Rechtsextremismus durch den „Lokalen Aktionsplan“ (2011 bis 2014)
- VHS wurde mit der Weiterentwicklung beauftragt (Partnerschaft für Demokratie)
- Landesprogramm NRWeltoffen fokussiert Rassismus sowie Ungleichwertigkeitsideologien in der Migrationsgesellschaft
- Ziel: Erarbeitung eines lokalen Handlungskonzeptes gegen Rassismus und Rechtsextremismus

2. Ablauf Konzeptentwicklung:

1

- Analyse der Ausgangssituation

2

- Durchführung einer Bestandsanalyse zu bestehenden Aktivitäten

3

- Ermittlung von Problemlagen und Handlungsbedarfen

4

- Zielentwicklung

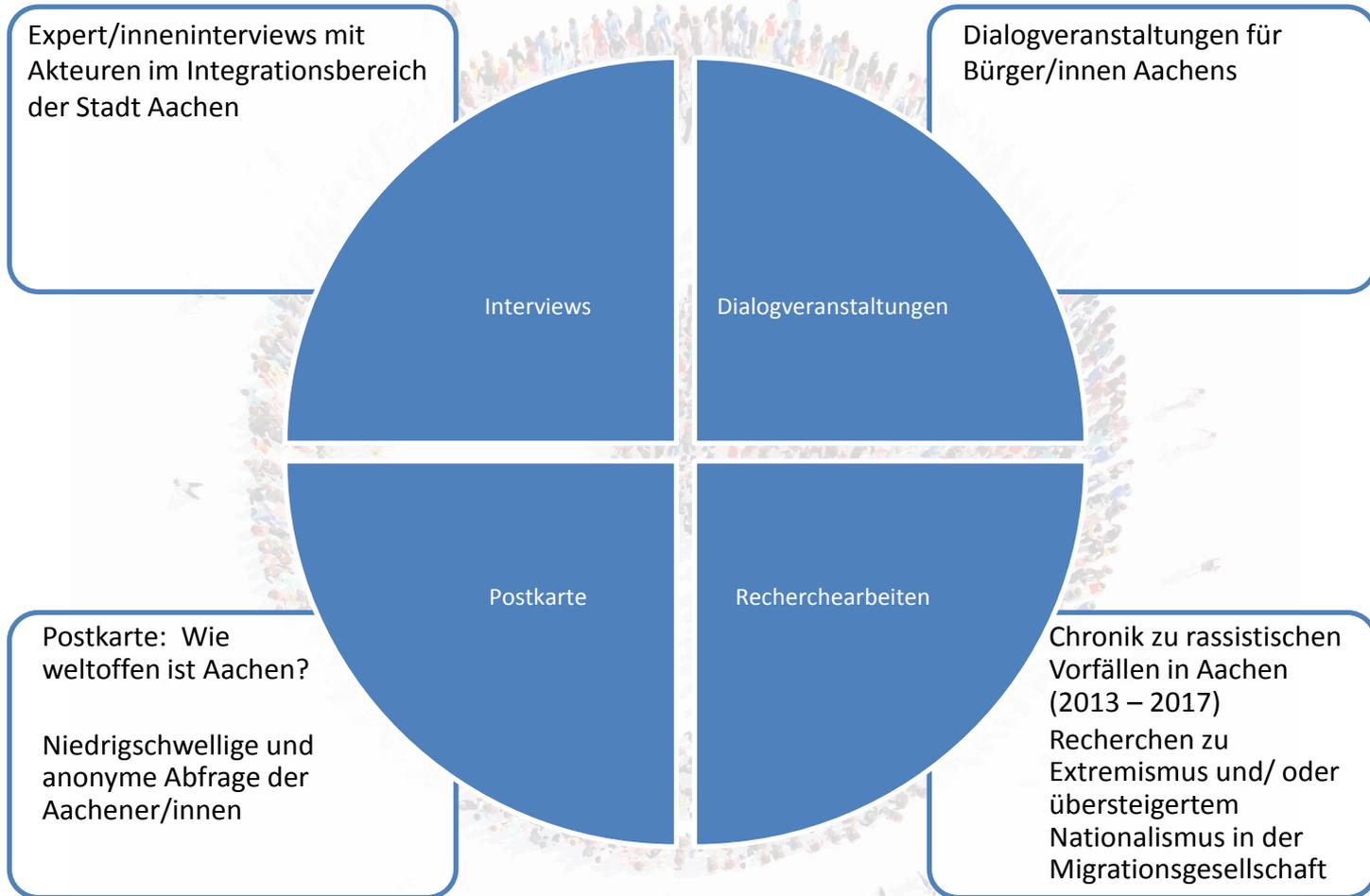
5

- Ableitung und Umsetzung von Maßnahmen

6

- Evaluation und Nachhaltigkeitsstrategie

Ausgangs- und Bedarfsanalyse





Wie weltoffen ist Aachen?

Dieser Frage geht das Landesprogramm **NRW**eltoffen gemeinsam mit den Bürgerinnen und Bürgern Aachens nach. Bitte vervollständigen Sie die beiden Sätze.

Aachen ist weltoffen, weil ...

Aachen ist nicht weltoffen, weil ...

Laura Distelrath

Volkshochschule Aachen, Peterstraße 21–25, Telefon: 0241 4792-177

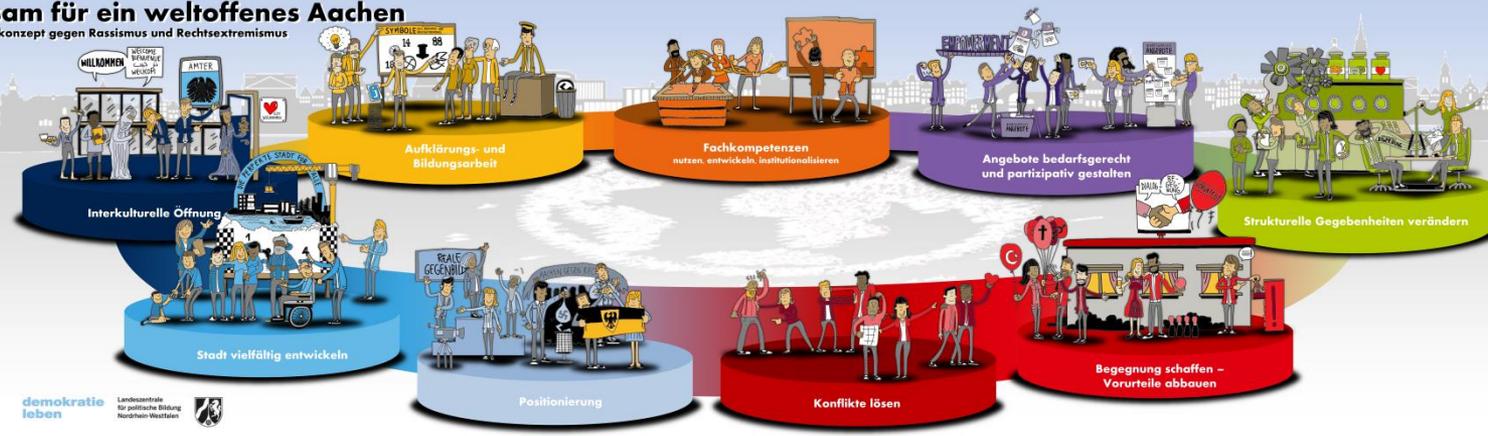
E-Mail: laura.distelrath@mail.aachen.de

www.vhs-aachen.de/vhs/nrweltoffen.htm,  [NRWeltoffenAachen](https://www.facebook.com/NRWeltoffenAachen)



3. Ergebnisse

Gemeinsam für ein weltoffenes Aachen Lokales Handlungskonzept gegen Rassismus und Rechtsextremismus



Leitziel
 Die Stadt Aachen handelt geschlossen für ein respektvolles Miteinander gegen Rassismus und Rechtsextremismus. Beide Phänomene werden bewusst und differenziert wahrgenommen und thematisiert. Eigene Vorurteile der Aachener:innen werden reflektiert und eine rassistisch-kritische Haltung entwickelt. Die Stadt Aachen entwickelt konkrete Handlungsmöglichkeiten für rassistische und rechtsextreme Vorfälle und fördert das zivilgesellschaftliche Engagement. Die Aachener:innen gestalten Demokratie aktiv mit und leben Vielfalt.

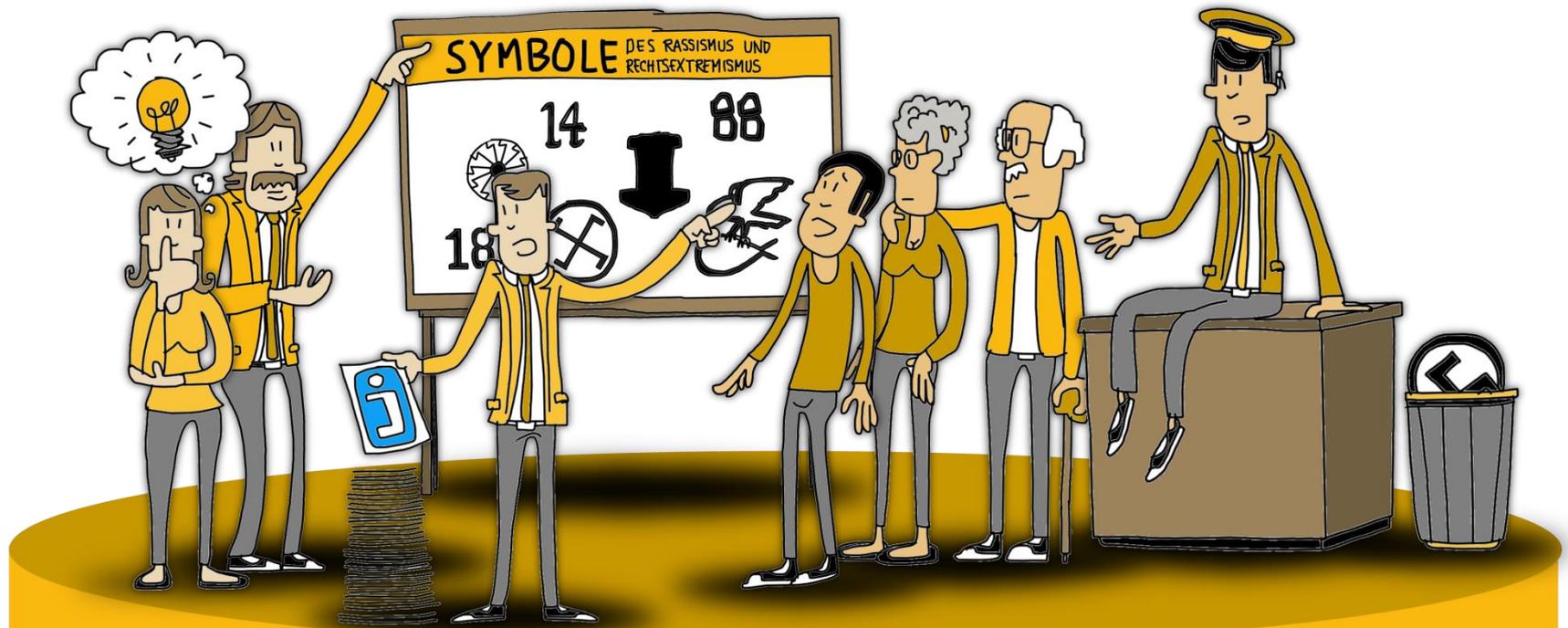


[vhs-aachen.de](https://www.vhs-aachen.de)



Interkulturelle Öffnung

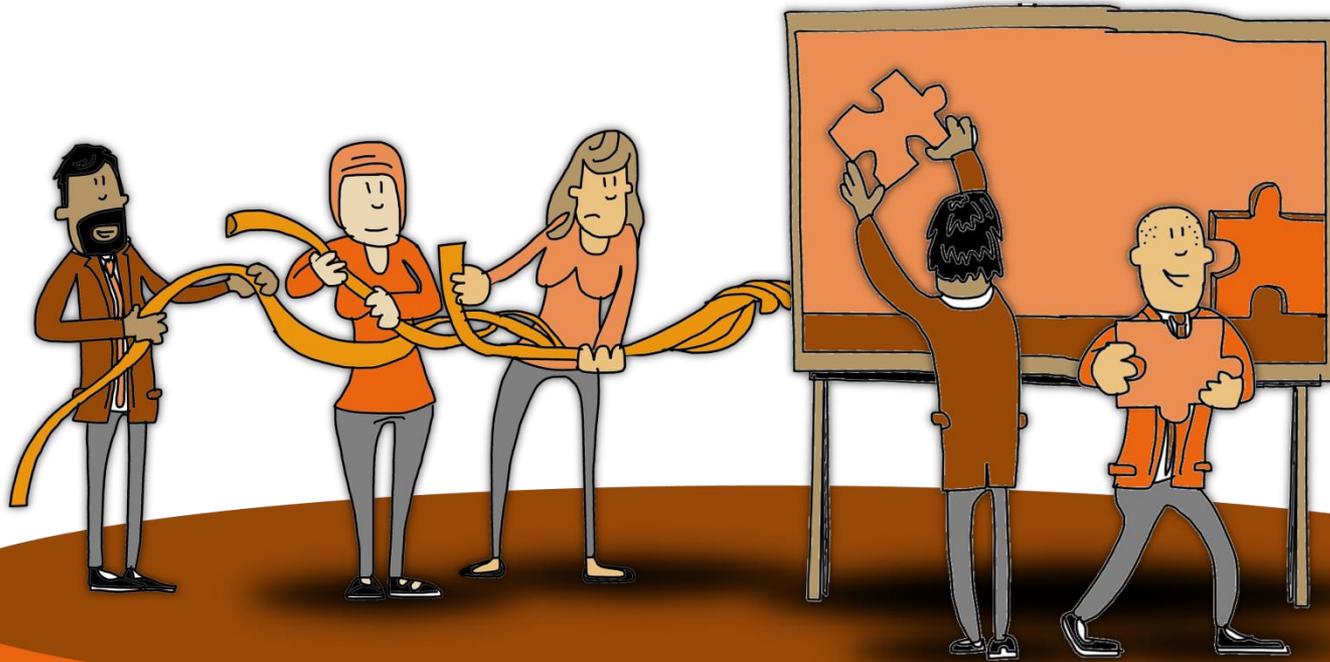
Aachener Institutionen schaffen Rahmenbedingungen für eine interkulturelle Öffnung und internalisieren Vielfalt. Hierfür besuchen alle Mitarbeiter/innen interkulturelle und rassismuskritische Schulungen und nutzen die erlernten Kompetenzen im Berufsalltag. Die Diversität der Aachener Bevölkerung spiegelt sich auch in der Personalstruktur der Institutionen wider. Diese bieten diversitätssensible Unterstützungsangebote an und sind mehrsprachig aufgestellt.



Aufklärungs- und Bildungsarbeit

Aufklärungs- und Bildungsarbeit

In Aachen wird eine kontinuierliche Aufklärungsarbeit bzgl. Rassismus und Rechtsextremismus geleistet und eine herkunftssensible Erinnerungskultur gepflegt. Gezielte Präventions- und Bildungsangebote werden entwickelt und stehen den Aachenerinnen und Aachenern zur Verfügung.

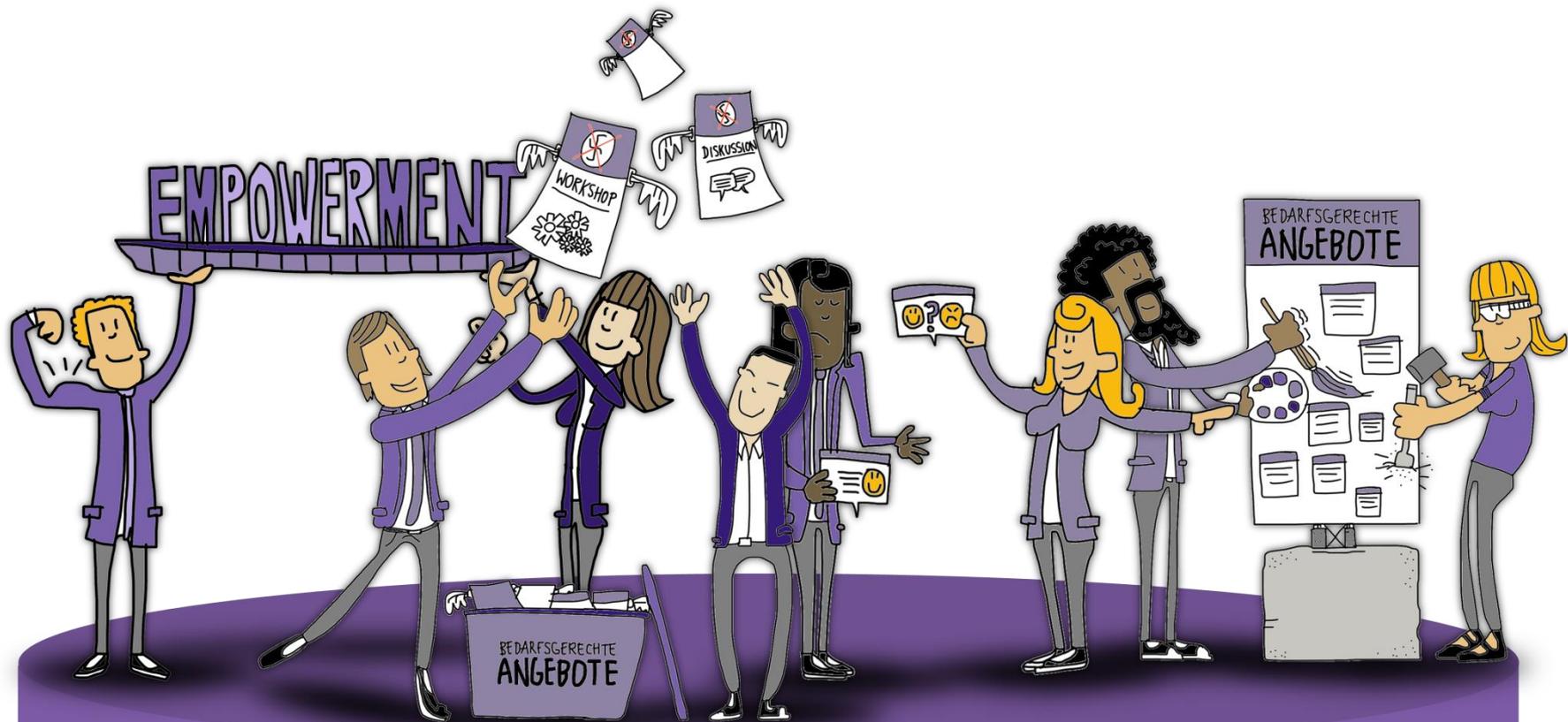


Fachkompetenzen
nutzen, entwickeln, institutionalisieren

Fachkompetenzen

Fachkompetenzen werden in Aachen genutzt, (weiter)entwickelt und institutionalisiert.

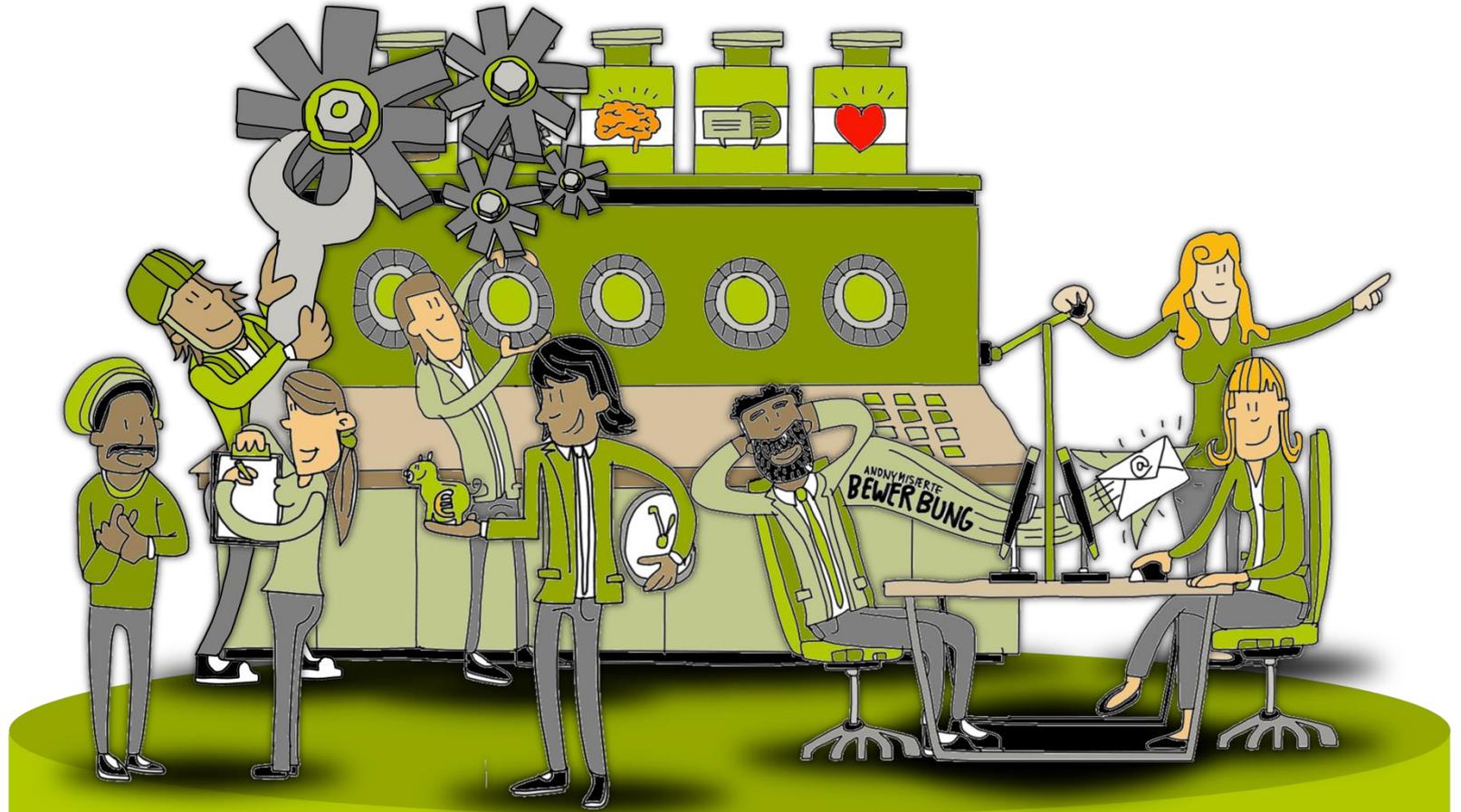
- Kompetenzen von Menschen mit Migrationshintergrund werden genutzt.
- Expertinnen und Experten werden zu Rate gezogen
- Bereits bestehende Strukturen werden dauerhaft fortgeführt und durch regelmäßige wissenschaftliche Bestands- und Bedarfsanalysen weiterentwickelt.
- Fachkräfte werden fortlaufend qualifiziert.
- Für die Arbeit gegen gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit werden in Aachen konkrete Ansprechpartner/innen sowie ein Gremium installiert.



**Angebote bedarfsgerecht
und partizipativ gestalten**

Angebote bedarfsgerecht und partizipativ gestalten

Angebote im Rahmen der Rassismus- und Extremismusbearbeitung werden bedarfsgerecht und partizipativ gestaltet. Betroffene von gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit werden dazu bemächtigt, sich aktiv in die Arbeit einzubringen. Gleichzeitig wird die soziale Ungleichheit in Aachen verringert und zielgruppenübergreifende Unterstützung angeboten.



Strukturelle Gegebenheiten verändern

Strukturelle Diskriminierung wahrnehmen und Veränderungsimpulse setzen

In Aachen werden diskriminierende Strukturen wahrgenommen und Veränderungsimpulse angestoßen. Zur Vermeidung von Diskriminierung auf dem Arbeits- oder Wohnmarkt werden anonymisierte Bewerbungsverfahren eingeführt. Fördermittel werden langfristig zur Verfügung gestellt und Antragsformalitäten vereinfacht.



Begegnung schaffen – Vorurteile abbauen

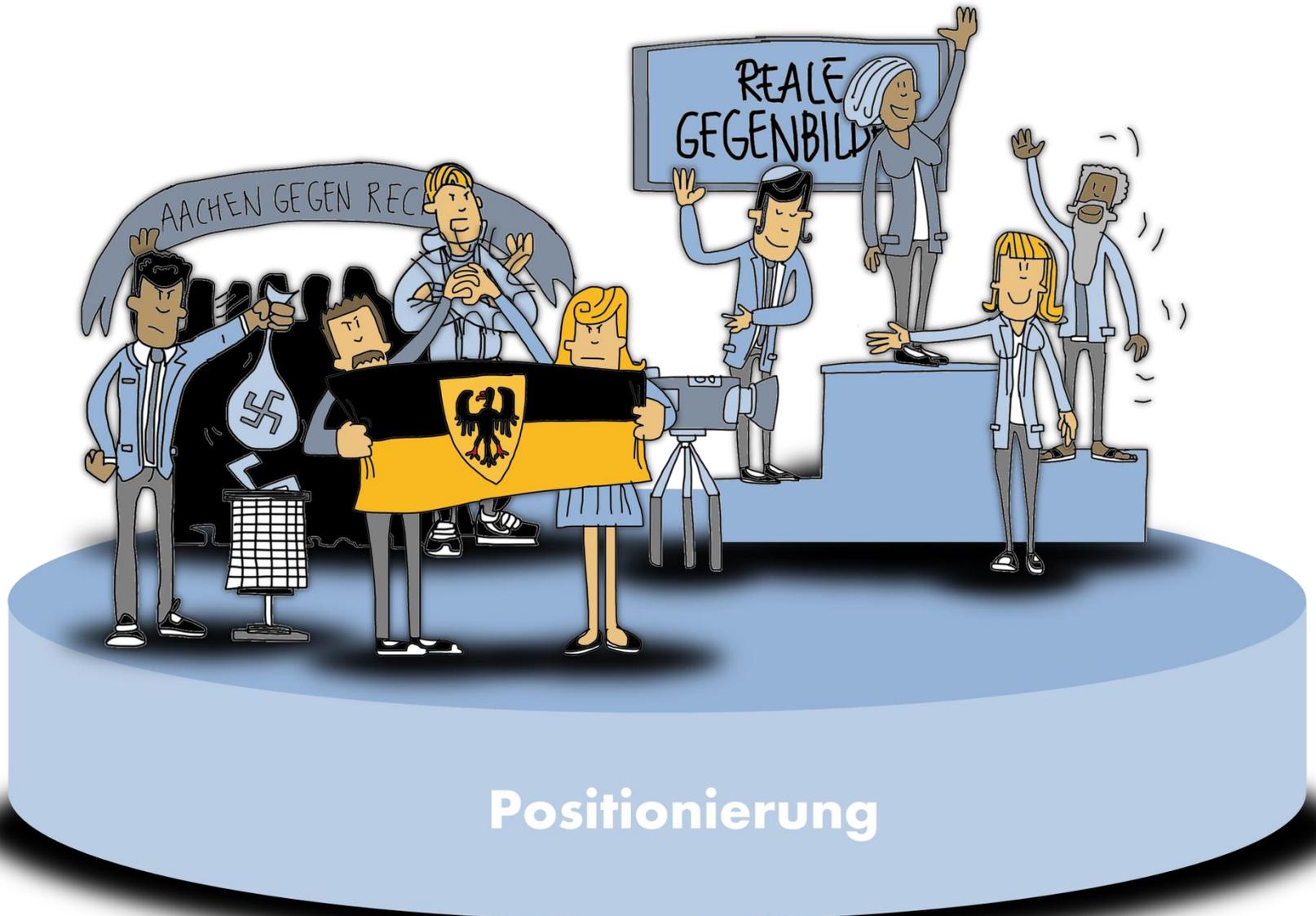
Durch die Bereitstellung von diversitätssensiblen und sicheren Räumen finden Begegnungen unabhängig von ethnischer Herkunft, Geschlecht, Religion oder Weltanschauung, Behinderung, Alter oder der sexuellen Identität auf Augenhöhe statt. Der Dialog wird gemeinsam gesucht und friedlich gestaltet.



Konflikte lösen

Konflikte lösen

Bestehende Konflikte werden in Aachen mit Hilfe professioneller Unterstützung gelöst. Es findet eine Besinnung auf Gemeinsamkeiten statt. Gleichzeitig wird dafür Sorge getragen, dass Grundbedürfnisse der Menschen befriedigt sind.



Positionierung

Die Stadt Aachen positioniert sich klar gegen jegliche Formen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit, thematisiert Probleme und fordert die Verständigung sowie die Einhaltung von Grundwerten. In Aachen werden aktiv Gegenbilder zur negativen Berichterstattung der Medien gezeigt.



Stadt vielfältig entwickeln

Stadt vielfältig entwickeln

Die Diversität der Aachener Bevölkerung wird auch im Bereich der Stadtplanung mitgedacht. So werden der soziale Wohnungsbau sowie die dezentrale Unterbringung von Neuzugewanderten gefördert. Angsträume innerhalb der Stadt werden durch bauliche Maßnahmen beseitigt. Im Rahmen der Quartiersarbeit werden die Themen Rassismus und Rechtsextremismus in den einzelnen Stadtteilen Aachens gezielt bearbeitet.

Leitziel

Die Stadt Aachen handelt geschlossen für ein respektvolles Miteinander gegen Rassismus und Rechtsextremismus. Beide Phänomene werden bewusst und differenziert wahrgenommen und thematisiert. Eigene Vorurteile der Aachener/innen werden reflektiert und eine rassismuskritische Haltung entwickelt. Die Stadt Aachen entwickelt konkrete Handlungsmöglichkeiten für rassistische und rechtsextreme Vorfälle und fördert das zivilgesellschaftliche Engagement. Die Aachener/innen gestalten Demokratie aktiv mit und leben Vielfalt



Fazit

- breites Problembewusstsein für den lokalen Rechtsextremismus und erfolgreiche Handlungsmaßnahmen
- Rassismus hingegen ist für die Aachener/innen nicht eindeutig zu identifizieren
- Ein Bewusstsein eines gesamtgesellschaftlichen Rassismus ist nicht vorhanden, so werden rassistische Einstellungen in erster Linie als Randerscheinung von extremistischen Gruppierungen wahrgenommen.



Gemeinsam für ein weltoffenes Aachen-

Lokales Handlungskonzept gegen Rassismus und Rechtsextremismus

Referentin: Laura Distelrath, Projektleitung

3. Situationsanalyse der Stadt Aachen

3.1 Situationsbeschreibung

Aachen ist eine durch Vielfalt geprägte Stadt, die sich besonders aufgrund ihrer Grenznähe durch eine Tradition des Miteinanders von Menschen mit unterschiedlichen kulturellen, religiösen oder weltanschaulichen Orientierungen auszeichnet. Heute hat jeder dritte Mensch in Aachen eine Migrationsgeschichte.¹⁶ Für ein weltoffenes Aachen stehen seit August 2000 der *Aachener Appell gegen Rechts*¹⁷ und als Gremium der *Runde Tisch gegen Rechtsextremismus*, in dem, unter Leitung des Oberbürgermeisters, die Fraktionen, der Leiter des Ordnungsamtes, der Polizeipräsident sowie u.a. Vertreter/innen der StädteRegion Aachen, der Religionsgemeinschaften, der Volkshochschule Aachen, der Opferberatung Rheinland und des Deutschen Gewerkschaftsbundes vertreten sind. Mit dem neuen Integrationskonzept der Stadt Aachen folgt im Jahr 2018 auch die Formulierung einer Aachener Haltung als „menschengerechtes Gegenkonzept zu rassistischen und menschenfeindlichen Haltungen“.¹⁸

Nach wie vor gibt es jedoch in Aachen auch Vorbehalte und feindliche Einstellungen gegenüber bestimmten Gruppen, die auf Ablehnung von Toleranz und Vielfalt zielen. Während der autochthone Rechtsextremismus in der Region Aachen durch das Bundesprogramm *Demokratie leben!* bereits gut beschrieben ist, liegen Formen von Rassismus, Rechtsextremismus oder Nationalismus in der Migrationsgesellschaft in einem Dunkelfeld. Gleichzeitig ist nicht ausreichend erfasst, inwieweit Menschen mit Migrationsgeschichte mit Rassismus und Diskriminierung konfrontiert werden. Das Projekt *NRWeltoffen* spricht hier gezielt in Aachen lebende Menschen an, um gemeinsam der Frage nachzugehen, wie weltoffen Aachen wirklich ist.

Unter dem Eindruck der vermehrten Zuwanderung mehren sich rassistische sowie rechtsextreme Äußerungen und auch Taten. Demgegenüber steht ein enormes Engagement der Aachener Bevölkerung, sich gegen diese Formen der gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit einzusetzen und Betroffene zu unterstützen. Neben Ad-hoc-Bündnissen wie *Wir sind Aachen – Nazis sind es nicht* oder *Aachen stellt sich quer* existiert außerdem ein breites Netzwerk gegen Rassismus und Rechtsextremismus mit verschiedenen Akteurinnen und Akteuren in unterschiedlichen Initiativen und Projekten. Einige davon finden sich zu konkreten Anlässen zusammen und reagieren oftmals anlassbezogen auf direkte Herausforderungen. Die wichtigsten Beteiligten werden im Folgenden vorgestellt:

Kirche gegen Rechts ist ein Netzwerk, welches 2008 aufgrund zunehmender Aktivitäten von Neonazis in der Region gegründet wurde. Der ökumenische Arbeitskreis wird von christlichen Initiativen und Trägern aus dem Gebiet des Kirchenkreises Aachen und der Bistumsregion Aachen-Stadt organisiert.

Das **Netzwerk Aachener Schulen gegen Gewalt** besteht aus Lehrkräften, Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeitern aus mehr als 20 Aachener Schulen. Sie bieten Anti-Rassismus-Trainings sowie Informationsveranstaltungen an. Zudem organisieren sie den *Aachener Friedenslauf* und die Finanzierung von Stolpersteinen.

Der **Deutsche Gewerkschaftsbund (DGB) der Region NRW-Süd-West** legt einen seiner Schwerpunkte auf das Thema *Aktiv gegen Rechts* in den betrieblichen Bereichen. Zudem gehört der DGB zu den zentralen Unterstützern der *Regionalkonferenz – Aktiv gegen Rechts*.

Wie bereits oben erwähnt hat die Stadt Aachen selbst auf einen Ratsbeschluss vom September 2010 das Gremium **Runder Tisch gegen Rechts** ins Leben gerufen, das neben dem Austausch der verschiedenen Organisationen auch die Verstärkung und Intensivierung der Zusammenarbeit anstrebt. Der Runde Tisch trifft sich viermal im Jahr zum Austausch über rechtsextreme Vorkommnisse und ist kein beschlussfassendes Gremium.

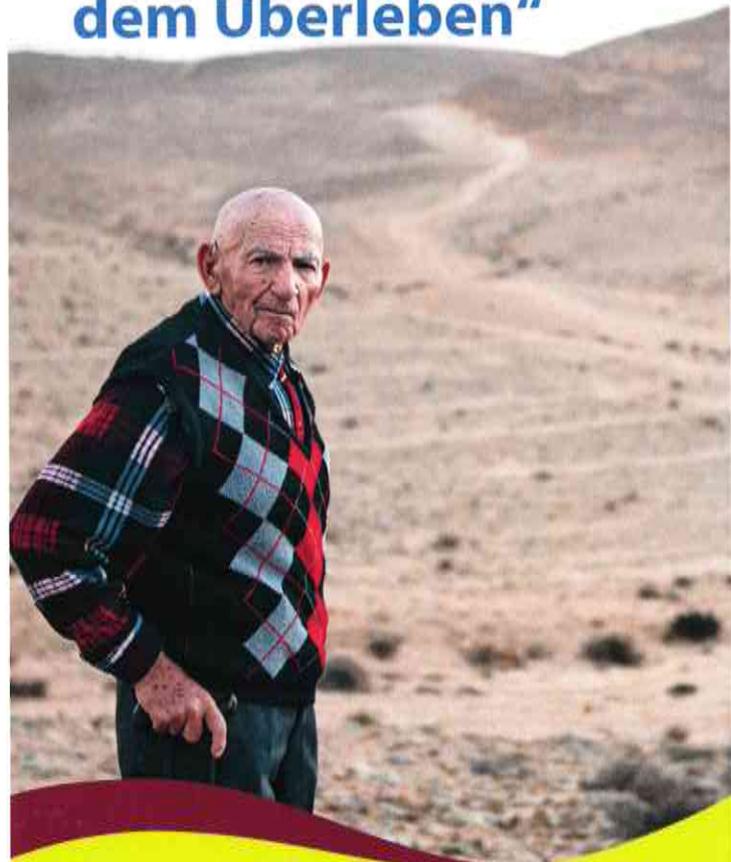
¹⁶ Vgl. Stadt Aachen (2018): Integrationskonzept Aachen 2018. Aachen – das sind wir alle! S. 10

¹⁷ Siehe Anhang

¹⁸ Stadt Aachen (2018): Integrationskonzept Aachen 2018. Aachen – das sind wir alle! S. 9. (siehe Anhang)



„Leben nach dem Überleben“



Ausstellung

Januar und Februar 2019



Aktive Region

Nachhaltige Region

BildungsRegion

Soziale Region

Ministerium für Kinder, Familie,
Flüchtlinge und Integration
des Landes Nordrhein-Westfalen



Ministerium für
Schule und Bildung
des Landes Nordrhein-Westfalen



Logisches Programm für Gruppen schulen

bietet zweistündige Workshops für Gruppen
em Vorwissen über die Geschichte des Holocausts
restens ab 9. Klasse).
rkshops werden in den Räumlichkeiten der
lung stattfinden. AMCHA empfiehlt, mindestens
30 Minuten Zeit für die Ausstellungsbesichti-
nzuplanen.

kshops sollen jeweils ab 10 bzw. ab 14 Uhr starten.
en und Terminabstimmung erfolgen mit Frau
s vom Verein AMCHA (E-Mail: a.mertens@amcha.

© AMCHA - Arbeitsgemeinschaft der jüdischen Gemeinden in Deutschland
 Foto: Bismarckstraße 10, 52074 Aachen, Tel. 0431 393-1111

en Fragen?
Region Aachen
idteregionsrat
at für Soziales und Integration
unales Integrationszentrum
straße 10
Aachen

Zukunft passiert.
stedteregion-aachen.de



Im Januar und Februar 2019 zeigt das Kommunale Integrationszentrum der StädteRegion Aachen in Kooperation mit der ökumenische Citykirche St. Nikolaus, Aachen, der Herz-Jesu-Kirche, Eschweiler, und dem Verein AMCHA die Ausstellung „Leben nach dem Überleben“ in der Region.

AMCHA setzt sich für die psychologische Betreuung von Holocaust-Überlebenden und deren Familien ein. Basierend auf dem Dokumentationsprojekt „Leben nach dem Überleben“, das AMCHA Deutschland zusammen mit der Fotografin Helena Schätzle entwickelt hat, wurde die dreisprachige Wanderausstellung (Deutsch, Englisch, Hebräisch) konzipiert. Im Zentrum der Ausstellung stehen Menschen, die den Holocaust überlebt haben, und deren Familien.

Die Ausstellung wurde von AMCHA Deutschland e.V. mit Mitteln der Stiftung EVZ und des Auswärtigen Amtes auf Grundlage eines Beschlusses des Deutschen Bundestages erstellt.

Vom 15. Januar bis zum 03. Februar 2019 wird die Ausstellung in der Aachener Citykirche zu sehen sein. In Aachen kann die Ausstellung von Montag bis Freitag in der Zeit von 9 bis 19 Uhr besichtigt werden.

Vom 08. Februar bis zum 24. Februar 2019 ist ein Besuch der Ausstellung in der Herz-Jesu-Kirche in Eschweiler möglich. In Eschweiler kann die Ausstellung von Dienstag bis Samstag von in der Zeit 10 bis 17 Uhr besichtigt werden.



NRWeltoffen



demokratie leben



Auswärtiges Amt



Landeszentrale für politische Bildung Nordrhein-Westfalen



Begleitet wird die Ausstellung von folgenden Veranstaltungen:

Citykirche Aachen

15. Januar 2019 | 19 Uhr

Vernissage „Leben nach dem Überleben“ in Anwesenheit der Fotografin

27. Januar 2019 | 15 Uhr

Veranstaltung zum „Internationalen Tag des Gedenkens an die Opfer des Holocaust“ mit der Klezmer-Band „Dance of Joy“

31. Januar 2019 | 19 Uhr

Lesung und Diskussion mit Sabine Adler, Autorin des Buches „Weiterleben ohne Wenn und Aber“

01. Februar 2019 | 19.30 Uhr

Lesung und Diskussion mit Jana Grossmann, Autorin des Buches „Schonzeit vorbei“

Herz-Jesu-Kirche Eschweiler

08. Februar 2019 | 19 Uhr

Vernissage „Leben nach dem Überleben“

11. Februar 2019 | 19 Uhr

Vortrag und Diskussion: Pädagogische Arbeit gegen Antisemitismus (Tom Uhlig, Bildungsstätte Anne Frank Zentrum für politische Bildung und Beratung Hessen)

21. Februar 2019 | 19 Uhr

Vortrag und Diskussion: Gibt es einen „neuen“ Antisemitismus? (Richard Gebhardt, Politischer Bildner und Publizist)

22. Februar 2019 | 19 Uhr

Konzert der Klezmer-Band „Dance of Joy“

24. Februar 2019 | 19 Uhr

Finissage





CITYKIRCHE
ST. NIKOLAUS

Januar/Februar

AUSSTELLUNG:

Vernissage „Leben nach dem Überleben“

Ausstellung

bis 3. Februar 2019

Lesung

31.01.2019 - 19:00 bis 20:00

Lesung des Buches: „Weiterleben ohne Wenn und Aber“ von Sabine Adler (DF) mit anschließender Diskussion; Moderation: Lukas Welz, Berl

EINTRITT frei

Lesung

01.02.2019 - 19:30 bis 21:00

Lesung des Buches „Schonzeit vorbei“ von Juna Grossmann

Moderation: Konrad Neuwirth

Juna Grossmann lebt und arbeitet in Berlin. Sie beschreibt sich als „irgendwie jüdisch, Museumspflanze, spreeverliebt und Berliner Göre.“

EINTRITT frei

Lesung

01.02.2019 - 19:30 bis 21:00

Lesung des Buches „Schonzeit vorbei“ von Juna Grossmann

Moderation: Konrad Neuwirth

Juna Grossmann lebt und arbeitet in Berlin

Stand: 29.01.2019



CITYKIRCHE
ST. NIKOLAUS

WEIßER RING

Montags: 15:00 bis 17:00 Uhr

Sprechzeit:

Die, Mi, Do : 15:00 bis 17:00 Uhr

Do: 10:00 bis 12:00 Uhr

I – Punkt:

Die, Do: 10:30 – 12:30 Uhr

Mo, Fr: 16:00 bis 18:00 Uhr

Samowar:

jeden Samstag 11 bis 13 Uhr

Stand: 29.01.2019

Angebote für Workshops mit Schulklassen begleitend zur Ausstellung „Leben nach dem Überleben“

Sehr geehrte Damen und Herren,

die Ausstellung „Leben nach dem Überleben“ von AMCHA Deutschland e.V. wird vom **15. Januar bis zum 3. Februar 2019 in der Citykirche in Aachen** und vom **8. bis 24. Februar in der Herz-Jesu-Kirche in Eschweiler** zu sehen sein.

Das Leben nach und mit dem Überleben – was bringt es mit sich? Wie wirken die Schrecken der Verfolgung heute nach? Was sind die langfristigen Folgen der Verfolgung und welche Auswirkungen haben Traumata auf das Leben von Überlebenden des Holocaust und ihre Nachkommen? Diesen Fragen geht die Ausstellung des mit dem Alfred Fried Preises der UNESCO und des österreichischen Parlaments prämierten Dokumentationsprojektes der Fotografin Helena Schätzle nach.

Die Ausstellung wird vor Ort von Anne-Christine Mertens und Alisa Gadas betreut. Die beiden studierten Historikerinnen, die in der außerschulischen Bildung seit einigen Jahren zu Holocaust und Nationalsozialismus in Gedenk- und Bildungsstätten arbeiten, bieten **zweistündige Workshops** für Gruppen mit einem Vorwissen über die Geschichte des Holocausts kostenfrei an (**frühestens ab 9. Klasse**).

Die Workshops werden in den Räumlichkeiten der Ausstellung stattfinden und wir empfehlen, mindestens weitere **30 Minuten Zeit für die Ausstellungsbesichtigung** einzuplanen. Sollten Sie nicht die Möglichkeit haben, mit den Teilnehmern in die Ausstellung zu kommen, besteht die Möglichkeit, dass eine der Mitarbeiterinnen in Ihre Schule/Institution kommt, um den Workshop vor Ort durchzuführen.

Der **Besuch der Ausstellung ist kostenfrei**. Für die Erstattung entstehender Materialkosten bitten wir um einen **Beitrag in Höhe von 30,00 € pro Gruppe**. Diese können bar vor Ort quittiert oder nach Überweisung auf das Konto des Vereins belegt werden.

Für **Terminabsprachen und weitere Anfragen** kontaktieren Sie bitte Anne-Christine Mertens: a.mertens@amcha.de

Wir freuen uns über Ihr Interesse!



Lukas Welz
Vorstandsvorsitzender



Am Kleinen Wannsee 5 A
14109 Berlin

Fon 030 – 280 980 38
Fax 030 – 280 998 71
eMail info@amcha.de
www.amcha.de

Vorstand

Lukas Welz
Vorsitzender
Rouven Sperling
stellvertretender Vorsitzender
Rainer Waldhauer
Schatzmeister
Marina Chernivsky
Dr. Katja Happe

Ehrenrat

Dr. Christine Bergmann
Bundesministerin a.D.
OMR Prof. Dr. Christoph Brückner
Ehrenpräsident des Deutschen Roten Kreuzes
Prof. Dr. Klaus Engelhardt
ehem. Vorsitzender des Rates der EKD,
Landesbischof LR
Prälat Dr. Georg Hüssler †
Ehrenpräsident des Dt. Caritasverbandes
Renate Schmidt
Bundesministerin a.D.
Dr. h.c. Charlotte Knobloch
ehem. Präsidentin des Zentralrates der Juden
in Deutschland
Prof. Dr. Rita Süßmuth
Bundestagspräsidentin a.D.
Dr. h.c. Wolfgang Thierse
Bundestagsvizepräsident a.D.
Dr. Hans-Jochen Vogel
Bundesminister a.D.

Spendenkonto

AMCHA Deutschland e.V.
Konto: 39 11 365
BLZ: 520 604 10
Evangelische Bank eG

SEPA-Kontoverbindung:
IBAN: DE90 5206 0410 0003 9113 65
BIC: GENODEF1EK1

Das Workshop-Konzept

Der Ansatz ist vor allem ein biografischer, der die individuellen Lebensgeschichten in den Vordergrund rückt. Das Leben nach dem Überleben, vor allem die Emigration und das Leben in Israel heute sollen ebenso Teil der Vermittlung sein, wie die mit den jeweiligen Biografien verknüpften historischen Orte und Ereignisse. Die Workshoparbeit orientiert sich am Grundsatz der **Methodenpluralität**, so sollen die Schüler*innen individuell, in Kleingruppen und als Schulklasse gemeinsam unterschiedlichen Arbeitsthemen nachgehen.



Das Workshopmaterial setzt sich aus biografisch angelegten Mappen zusammen. Bestandteil dieser Mappen ist u.a. eine **Selbstführung**, die aber auch Individualbesuchern ohne Workshop zu Verfügung steht. Die Besucher*innen werden dabei mit einem Fragebogen in die Ausstellung geschickt, der ihren Rundgang thematisch

lenken und ihre Aufmerksamkeit auf wesentliche Aspekte schärfen soll.

Das **biografische Material** ist zwar ausstellungsnah angelegt, soll aber auch ohne diese nutzbar sein. Wir folgen hier dem Konzept der Individualisierung und haben bei den fünf Biografien auf eine möglichst vielfältige Auswahl geachtet: Männer und Frauen, religiöse und nicht-religiöse Juden und unterschiedliche Nationalitäten sollen repräsentiert werden.

Anhand einer Biografie werden jeweils einige damit zusammenhängende **Themengebiete** behandelt, etwa: Konzentrationslager, Zwangsarbeit, Ghetto, Todesmarsch, Widerstand, Rassengesetze, Leben im Versteck, Assimilation, Nachkriegsprozesse, Zionismus, Traumata sowie das Leben in Israel.

Da langfristig ein universal einsetzbarer Leitfaden zur pädagogischen Arbeit mit der Ausstellung „Leben nach dem Überleben“ entstehen soll, wollen wir in Aachen mehrere Formen entwickeln, ausprobieren und in enger **Zusammenarbeit und Evaluation** durch die Lehrer*innen und Schüler*innen dann reflektieren und überarbeiten.

Nach Möglichkeit sollen alle Workshops und auch die Selbstführungen für unterschiedliche Klassenstufen und Schulformen geeignet sein. Daher werden die Workshops nach einem Baukastenprinzip aufgebaut sein, sodass Aufgaben nach Schwierigkeitsgrad ergänzt werden können. So lassen sich die Workshops auch thematisch mischen und können je nach vorgegebener Zeit gekürzt oder verlängert werden.

Stimmen zur Ausstellung

„Besonders auffällig ist für mich, dass trotz des schweren, herzerreißenden Themas hier keine bedrückenden schwarz-weiß Fotos präsentiert werden, sondern aufmerksam, sensibel, aber auch farbenfroh fotografiert wurde. Ich glaube, dass dieser Ansatz den Besuchern der Ausstellung in besonderem Maße und auf **vielschichtiger Weise Zugänge ermöglicht, die sonst manchmal blockiert sind.**“

Martin Sehmisch
Informationsstelle Antisemitismus Kassel

„Es ist von unschätzbarem Wert, dass die Überlebenden der Schoah in der Ausstellung selbst zu Wort kommen und jüngere Generationen so die **Möglichkeit der persönlichen Annäherung** bekommen. Die Verbrechen sind vorbei, aber die Folgen sind bis in die dritte Generation der Nachfahren von Überlebenden zu spüren. Zum Verständnis sowohl der Schoah als auch der heutigen Situation der jüdischen Gemeinschaft ist es wichtig, diesen in der deutschen Öffentlichkeit **selten vertieft thematisierten Aspekt zu kennen und zu verstehen.**“

Ilana Katz
Vorsitzende Jüdische Gemeinde Kassel

Zu den Workshopleiterinnen

Anne-Christine Mertens und Alisa Gadas studieren seit 2014 gemeinsam Geschichte und Europäische Ethnologie an der Humboldt-Universität zu Berlin. Von April 2017 bis März 2018 leiteten sie eine studentische Lehrveranstaltung mit dem Titel „Erinnerung 2.0 - Holocaust-Gedenken ohne Zeitzeugen“. In diesem Rahmen forschten sie zu transgenerationaler Weitergabe von Traumata und Formen der Erinnerungskultur und erarbeiteten pädagogische Ansätze für zukünftige historische Bildung.

Anne-Christine Mertens arbeitete von September 2013 bis Februar 2014 im Rahmen eines FSJs mit Aktion Sühnezeichen Friedensdienste für AMCHA Israel und betreute Holocaust-Überlebende in Naharya. Seit 2018 ist sie studentische Hilfskraft bei AMCHA Deutschland e.V. Ab dem Wintersemester 2018/2019 wird sie mit dem Master „Interdisziplinäre Antisemitismusforschung“ an der Technischen Universität beginnen.



Alisa Gadas arbeitet in verschiedenen Projekten zur historischen und politischen Bildung, unter anderem als Bildungsreferentin in der Gedenkstätte Sachsenhausen und am Denkmal für die ermordeten Juden Europas. Seit 2015 organisiert sie das Sächsische Geschichtscamp. Auf verschiedenen Studienreisen nach Israel hat sie Hebräisch gelernt und beschäftigt sich seitdem mit der israelischen Kultur und Politik.